

Erzheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. erkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 102

Samstag, den 29. August 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der Wehrbeiträge wird er-
innert. Die Einzahlung des ersten Drittels muß bis
31. Aug. erfolgt sein. Die Zahlung der später fälligen
Beträge pro 1915 und 1916 ist gestattet und werden
bei Einzahlung solcher Beträge 4% Zinsen vergütet.
Erbenheim, 22. Aug. 1914.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Aufruf!

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende
Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen,
werden in nächster Zeit Neuaufrüstungen von Truppen
auch beim 18. Armee-Korps stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von freiwilligen
sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vor-
handen. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr
Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser
jungen Mannschaft heranzuziehen. Alle Offiziere und
Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für
fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körper-
lichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb
aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt
bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.
Frankfurt a. M., den 23. Aug. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten
über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an
Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August
dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das
öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt
werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche
aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Graus-
amkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden
gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr
Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahr-
nehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes
zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind er-
sucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme
der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an
das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahr-
heitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle
dieser, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mit-
teilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben,
dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez.: Delbrück.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf
aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen
an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht
angängig ist.

Frankfurt a. M., 27. Aug. 1914.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. Sept. d. Js., nachmittags 2 Uhr,
werden die **Zwetschen** von 9 Bäumen versteigert.

Zusammenkunft im Distrikt Sehlung (Grabenweg).

Erbenheim, den 29. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
in Quartieren zurückgelassene oder gefundene Ausrü-
stungsgegenstände, wie Wagen, Geschirrstücke, Waffen etc.
auf hiesiger Bürgermeisterei abgeliefert sind.

Erbenheim, 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das
vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben,
haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwillige zwar
kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche
Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt

werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt
wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Ein-
willigung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder
des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungs-
zeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando.

B. J. d. St. G. R. D. Ch. d. St.
gez.: de Graaff, Generalmajor.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 21. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. August 1914.

§ Die nassauische Kriegsversicherung
als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche
aus fälligen Mieten etc. Die Nassauische Kriegs-
versicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich
das besonders auch in der Bitterkeit der Wünsche,
die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in
dieser Beziehung herantreten. So fragte ein Hausbe-
sitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld ge-
zogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit
er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete be-
halte. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick
aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein
solches Vorgehen durchaus den Hinterbliebenen des
Mieters zugut kommt. Nur darf natürlich der Haus-
besitzer einen etwaigen Uberschuß nicht behalten. In
dieser Form lehnt die Kriegsversicherung überhaupt den
Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Aus-
nahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken, Vereine etc.)
nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten
Kriegsteilnehmer die Anteilscheine lösen können. Es
bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vor-
sichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld
zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in
Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere
Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen
ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durch-
aus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsversicherung
für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen
Form — benutzt wird.

— Festsetzung von Höchstpreisen. Der Gouverneur der
Stadt Mainz hat folgende Höchstpreise festgesetzt: 1. Kartoffeln a.
Produzentenpreis an Großhändler 50 kg M. 3.50, auf dem Markt
1 Pfd. 4 Pf., b. Großhändlerpreis 50 kg M. 4.—, c. Kleinhand-
ler-(Konsumenten)-Preis 1 Pfd. 5 Pf., 2. Roggen 100 kg M. 21.—,
3. Weizen M. 25.—, 4. Roggenmehl Basis 0: a. Großhändlerpreis
M. 32.—, b. Kleinhandlerpreis 1 Pfd. 20 Pf., 5. Weizenmehl
Basis 0: a. Großhändlerpreis M. 38.—, b. Kleinhandlerpreis ein
Pfd. 24 Pf. (zu 4 und 5 mit den für die Mühlen üblichen
Spannungen), 6. Brot (Schwarzbrot II) 2 kg 60 Pf., 7. Salz:
a. Großhandel 100 kg M. 18.—, b. Kleinhandel Pfund 10 Pf.,
8. Feinmalz Pfd. 11 Pf. Die Preise verstehen sich für Ware von
normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze
der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu
werden. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder Vorräte
von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz v.
4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle
mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Es wird hierbei noch
darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein Ausfuhrver-
bot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich
für die strenge Einhaltung dieses Verbots. Die Festsetzung von
Höchstpreisen für Hafer, Vieh und Fleisch wird in Aussicht gestellt,
wenn sich Fälle unbegründeter Preissteigerungen wiederholen sollten.

• Amtliche Vorratserhebungen. Der Stell-
vertreter des Reichskanzlers gibt folgende Verordnung
bekannt: Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges
ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Be-
hörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegen-
ständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahr-
ungs- und Futtermitteln aller Art, sowie an rohen Na-
turerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben. Zur
Auskunft verpflichtet sind: 1. landwirtschaftliche und ge-
werbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegen-
stände erzeugt oder verarbeitet werden; 2. alle, die solche
Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst
des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder
verkaufen; 3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körpers-
chaften und Verbände. Auf Verlangen sind anzugeben:
1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er
in Gewahrsam hat; 2. die Mengen, auf deren Lieferung
er Anspruch hat; 3. die Mengen, zu deren Lieferung er
verpflichtet ist. Die Anfrage kann auf folgende Punkte
ausgedehnt werden: 1. wer die Vorräte ausbewahrt, die
dem Befragten gehören; 2. wem die fremden Vorräte
gehören, die der Befragte ausbewahrt; 3. wann die Vor-
räte abgegeben werden können; 4. für welchen Zeitpunkt
die Lieferungen vereinbart sind; 5. wohin früher ange-

meldete Vorräte abgegeben sind. Jedes weitere Ein-
bringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.
Die antragende Behörde ist berechtigt, die Vorratsräume
des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu
lassen. Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten
Fragen nicht in der gesetzlichen Frist beantwortet oder
wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geld-
strafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Die Landes-
zentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausfüh-
rung dieser Verordnung.

• Nass. Kriegsversicherung. Vor kurzem
wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich
Bürger melden möchten, die bereit sind, als Bürger
für die Bezahlung der Anteilscheine bei solchen armen
Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer
gern versichern möchten, über Vermittler oder geeignete
Bürger jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in
hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge ge-
leistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern,
die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in
Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion
der Nass. Landesbank schriftlich unter Benennung von
Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.
— Versammlung hält ab morgen Sonntag
nachmittag der Landw. Kasino-Verein in einem Lehrsaal
der alten Schule.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Sonntag, 30.: Sonder-Vorstellung! Zum Besten des
Roten Kreuzes. „Fidelio“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 1. Sept.: Eröffnung der Spielzeit. Volks-
vorstellung (Volkspreise). Neu einstudiert: „Prinz Fried-
rich von Homburg“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 2.: Geschlossen.
Donnerstag, 3.: „Der Freischütz“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 4.: Geschlossen.
Samstag, 5.: Volkspreise! „Die Hermannschlacht“.
Anf. 7 Uhr.

— Wiesbaden, 29. Aug. Die Zahl der ver-
wundeten deutschen Krieger, welche Wiesbaden zurzeit
beherbergt, beläuft sich auf 14 bis 1500. — Von den
rund 30 Leuten, welche aus unserer städtischen Feuer-
wache zu den Fahnen einberufen sind, wurden bis zur
Stunde zwei als verwundet gemeldet.

— Biebstadt, 29. Aug. Die nach dem Gesetze
vom 20. Juni 1875 vorgeschriebenen Ergänzungswahlen
für die kirchlichen Körperschaften finden morgen
Sonntag, den 30. August, morgens 1/11 Uhr im
hiesigen Pfarrhause statt.

— Frankfurt, 28. Aug. Die Kaiserin, die am
Mittwoch zu kurzem Aufenthalt im Kgl. Schloß zu
Bad Homburg eintraf, stattete gestern in Begleitung
der Prinzessin Friedrich Karl im Automobil unserer
Stadt einen kurzen Besuch ab. Die Kaiserin begab sich
nach den Krankenhäusern und suchte die dort unterge-
brachten verwundeten Krieger auf, mit denen sich die
hohe Frau in leutseligster Weise unterhielt und ihnen
Tröst und Hoffnung zusprach. Die Verwundeten waren
über den unerwarteten Besuch der Gattin ihres höchsten
Kriegsherrn aufs höchste erfreut.

— Bingen, 28. Aug. Von einem etwa 6 Meter
hohen Gerüst am Bau der neuen Rheinbrücke Bingen-
Hüdesheim ist der 18jährige Schlosser Murial aus Aul-
hausen (Rheinprovinz) abgestürzt. Der Verunglückte
schlug mit dem Kopf auf eine eiserne Plattform auf.
Er erlitt einen Rieferbruch und andere schwere Verle-
hungen.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit



Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen

1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Auftrag.

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes miteingeführt werden kann.

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Zivilpiloten im Heeres- und Marinedienst ist eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorkehrung für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht.

Kriegsfreiwillige

melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Ziskallische Straße) — Auswärtige schriftlich.

Rundsicht.

Deutschland.

(—) Mäntichon. Alle Bauwerke, die dem Feinde als Ziel dienen können, wurden gesprengt, alle christlichen Dörfer des Gebietes vom Boden weggekratzt.

(X) Zu spät. Bei der Schlacht bei Löwen sind, wie es scheint, Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht worden sind, befinden sich auch Engländer und Franzosen.

(X) Auslandsbriefe. Dem Auswärtigen Amt gehen seit Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Orten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

(X) Die Stärke eines französischen Armeekorps beträgt an Infanterie 31 200 Mann mit 600 Offizieren, an Kavallerie etwa 925 Mann mit 41 Offizieren und an Artillerie 6120 Mann mit 36 Offizieren und 144 Geschützen. Die Gesamtstärke eines Armeekorps beziffert sich daher mit Train und Pionieren auf rund 40 000 Mann, so daß uns bei der Schlacht zwischen Mech und den Vogesen eine Armee von mehr als 320 000 Mann gegenüberstand.

Die Fahne der 90er.

Bekanntlich hatte das mecklenburgische Füsilierregiment Nr. 90 in Rostock, wie aus der Verlustliste hervorgeht, bei dem Sturm auf Lüttich schwere Verluste erlitten, und es fiel besonders die große Zahl der Vermissten auf. Jetzt wird bekannt, daß ein großer Teil der Vermissten gefangen genommen wurde und nach dem Fall Lüttichs wieder frei wurde und zu dem Regiment zurückkehrte. Unter den Gefangenen befand sich auch der

Kahnenträger des ersten Bataillons. Der Obermusikmeister schreibt seiner Familie aus einem Brief in Belgien:

„Soeben treffen Hauptmann von Sodenstern, Leutnant Janzen, Leutnant von Belgien und mehrere 100 Soldaten der 90er aus der Gefangenschaft hier ein. Auch die Fahne und der Kahnenträger des ersten Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstoch. Der Kahnenträger hatte die Fahne in der höchsten Not abgetrennt, sich um den Leib gewickelt und den Fahnenstoch vergaben. Die Freude war groß, als wieder alle eintrafen. Die Gefangenen waren freigekommen, als die Festung fiel.“

Also ist die Fahne tatsächlich schon in der Gewalt der Belgier gewesen, ohne daß diese es allerdings merkten. Dem braven Kahnenträger, der so durch seine Geistesgegenwart die Fahne rettete, gebührt gewiß eine Auszeichnung für sein Verhalten.

Europa.

(1) Frankreich. Die Hoffnung, den Krieg durch einen entscheidenden Waffenerfolg der Franzosen einzuleiten zu können, ist gescheitert, weil die Offensive der Deutschen zu kräftig gewesen sei. Die Pläne Frankreichs seien aber dadurch nicht geändert worden.

(2) Belgien. In den Ortschaften werden Hausdurchsuchungen abgehalten. Wer mit Waffen betroffen wird, zieht sich schwere Strafe zu, in den belastenden Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Ortschaften, deren Bewohner feindselige Handlungen gegen unsere Truppen begehen, werden niedergebrannt. Bei Zerstörung von Straßen und Eisenbahnbrücken werden die den Zerstörungspunkten benachbarten Dörfer zur Verantwortung gezogen.

(3) England. Nach einer Meldung aus Rom hat Aquith die Höhe der englischen Verluste in den letzten Schlachten auf 2000 Mann angegeben. — Kanada sendet 50 000 Mann dem Mutterlande zu Hilfe, ferner 50 Millionen Dollar, eine Million Säcke Weizen und ein Hospitalschiff mit Ärzten und Krankenpflegern.

(4) Dänemark. Das Kriegsministerium hat ein Ausfuhrverbot für Gerste erlassen. Solche Gerste, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gebracht worden ist, kann von dem Verbot befreit werden.

(5) Serbien. Man erzählt, daß die Militärpflichtigen ganzer Dörfer durch Soldaten mit aufgezogenem Bajonett zur Mobilmachung getrieben werden mußten. Wir wissen nicht, so sagen sie, warum wir in den Krieg ziehen müssen. Wir hören immer nur,

Russen und Franzosen werden uns zu Hilfe kommen, wir haben aber weder Russen noch Franzosen gesehen. Das serbische Heer hungert. Wer beim Vorgehen zurückbleibt, wird von Offizieren niedergeschossen.

(6) Italien. Der schnelle Fall Rumur's macht großen Eindruck. Die deutschen Siege haben das Bild der Zeitungen verändert. — Ein Erlass wirft über 100 Millionen Lire für Rüstungszwecke aus.

(7) Albanien. Die griechische Regierung ließ wissen, sie werde ihren Einfluß auf die Epiroten dahin anwenden, daß Italiens bekannte Interessen in Albanien nicht bedroht würden.

Englands Sonne

Ist im Sinken begriffen. England unternimmt es, fast ein Viertel der Erdbbevölkerung mit einer überreichen Truppenmacht von nur 112 000 Mann zu kontrollieren, obwohl allein die Bevölkerung Afrikas rund 1000 Millionen Köpfe zählt. In Britisch-Ostafrika glaubt England, eine Eingeborenbevölkerung von 8 Millionen Seelen durch vier Bataillone afrikanischer Schützen in Schach halten zu können. In dem 28 Millionen zählenden Britisch-Westafrika meint England mit einer handvoll weißer Offiziere und Soldaten seine Herrschaft aufrecht erhalten zu können. Die malayische Halbinsel ist, abgesehen von der kleinen Garnison in Singapur, zu Lande überhaupt nicht verteidigt. Das nördliche Australien ist unbesetzt und unbewohnt und ladet ohne weiteres zum Angriff ein. Auch Hongkong und sein chinesisches Hinterland haben absolut unzulänglichen militärischen Schutz. In Indien mit seiner 315 Millionen starken Bevölkerung, von denen die Mehrzahl dem Muhammedanismus angehört, stehen 75 000 Mann Truppen und in dem 11 Millionen Bewohnern zählenden muhammedanischen Ägypten sind 60 000 Mann englischer Truppen stationiert.

Aus aller Welt.

Bonn. Sonderbare Kriegsboten waren über unserer Stadt in der Luft sichtbar. Es waren etwa 30 Störche, die wahrscheinlich von Elsaß-Lothringen her kamen und in Kündinghausen sich zu kurzer Rast auf die Dächer niedergelassen hatten. Nachdem die Tiere, die ein sehr aufgeregtes Wesen zur Schau trugen, sich etwas erholt hatten, flogen sie in der Richtung nach Gangeslar davon.



Die Mündung der Themse, London und die dortige Küste Englands dürfte nach der voraussichtlichen Über-

oberung Antwerpens in den alsdann folgenden Ereignissen eine große Rolle spielen.

Ohne Traufstein.

31.

Seine Lebensgeister waren hochgepannt; das Interesse an all dem Neuen, das ihm bei jedem Ausblick entgegenbrach, wuchs, je mehr er davon genoß, und neugierig sah er der letzten Szenerie entgegen, die sich ihm als Schlußtableau dieses bild- und gestaltenreichen Abends auftrat, seine noch so beschränkte Weltkenntnis nach einer fremden Sphäre hin erweitern sollte.

Der Wagen hielt vor einem Gitter, das einen nur schwach erleuchteten, mit Bäumen besetzten Hof oder Vorgarten abzugrenzen schien; das Tor war unverschlossen.

Als sie ausgestiegen und das innere Terrain betraten, vernahm Siegmund das gleichmäßige Plätschern eines Springbrunnens, das etwa so Einschlafendes hat, wenn man das Wasser nicht sieht.

Alles, was seinem Auge begegnete, widersprach den Schilderungen, die er von ähnlichen Etablissements kannte.

Ein altes Haus, zwischen Hof und Garten gelegen, von stillem, vornehmen Eindrucke, alle Fenster der Parterreräume, einzelne der Oberstage mild erleuchtet. Keine Blumen, nur eine dunkle Pflanzpyramide in der weiten Halle, die als Entree diente.

Dort nahm ein Diener ohne Livree, mit grauem Haar, den Herren die Überzieher ab und öffnete, nach einem schnell recognoscierenden Blick, ohne sie zu melden, die Tür zu einem langen Saal ebener Erde.

Siegmund's Blick überflog neugierig den mit kostbarer, fast strenger Eleganz ausgeschmückten Raum,

Tiefdunkles Getäfel mit Einfassungen von Silber, einige hohe Spiegel in gleichfalls silbernen Renaissance-Rahmen, mehrere alte Oelgemälde, ein prachtvoller Kamin von weißem Marmor, das Amenblement von Palissanderholz mit silbernen Inkrustationen.

Kein Gas, nur Wachskerzen in großer Fülle an den Wänden, auf den Tischen verteilt. Dunkle Sammetvorhänge mit silbernen Franzen besetzt verhüllten die Fenster und teilten den Saal von anstoßenden Räumen ab.

Eine halbrunde Ottomane, von Plauderern besetzt, ein runder Tisch davor, der einige Karaffen mit Wein trug, füllte die Ecke links am Eingange, während im tieferen Teile des Saales eine Anzahl von Spieltischen verteilt war, die, alle besetzt, zum Teil von Zuschauern oder Wettenden zwei- und dreifach umringt wurden.

Die Unterhaltung war keineswegs laut, schien aber animiert; Niemand nahm von den neu Eintretenden Notiz.

„Voilà le Chevalier“, sagte der Offizier vom Garde du Corps zu Siegmund, indem er mit den Wimpern einen eleganten, nicht mehr jungen Mann bezeichnete, der, die Karten in der Hand, mit dem Rücken gegen die Tür, an einem der Eckardtische saß.

„Er ist beschäftigt; wir wollen ihn nicht stören, sondern uns lieber gleich in den kleinen Salon begeben, damit ich Sie der Dame des Hauses vorstellen kann.“

„Ist das notwendig? Sonst lassen Sie mich lieber hier!“

„Unverzüglich“, winkte der Franzose und bewegte sich vorwärts. Die Anderen folgten.

Siegmund's aufmerksame Augen erblickten, nachdem sich die Portieren geteilt, einen mächtig großen Salon, dessen anmutige Ausstattung den Eindruck gewählten Comforts machte.

Ganz in der Tiefe des Zimmers war eine Reihe von bequemen Fauteuils um einen großen Tisch gruppiert, momentan aber nicht besetzt.

Die acht oder zehn Herren, welche sich in diesem Salon aufhielten, umgaben eine in der Nische eines Bogenfensters stehende Dame, welche durch das Gespräch ebenso in Anspruch genommen schien, wie es der Charakter durch das Spiel war.

Sie bemerkte die Eintretenden nicht sogleich. Als es geschah, waren dieselben bereits näher getreten.

Die Gruppe, welche die Hausfrau umgab, teilte sich nun, eine hohe, in dunkle Seide gekleidete Frauengestalt trat einen Schritt vorwärts; sie blieb mitten in der Bewegung plötzlich stehen, wie eine schreitende Statue.

Ihre großen dunklen Augen hafteten starr auf Siegmund — Mutter und Sohn standen sich gegenüber.

Siegmund wich erschrocken zurück. Im Ausdruck der beiden schönen Gesichter, die einander wie entgeistert anblickten, lag etwas Furchtbares.

Genovevas Züge wurden fahl; sie wendete ihren Kopf langsam von ihrem Sohne ab, ging mechanisch einer Tür im Hintergrund des Zimmers zu und verschwand.

Siegmund schwankte einen Moment wie trunken; seine Blicke begegneten Horn's staunendem Auge; brennende Rote bedeckte sein vorhin aschfahl gewordenes Gesicht.

Antwerpen. Die Tore der Stadt sind geschlossen und jeder Passant wird einem eingehenden Verhör unterzogen. Lebensmittel wurden in großen Mengen aufgetapelt, so daß man hofft, vor einer Hungersnot bei einer Belagerung vorläufig geschützt zu sein. Die Furcht vor jedem Ausländer ist eine große, so daß auch die Korrespondenten der Belgien verbündeten Staaten aus der Stadt ausgewiesen wurden. Jeder Ausländer, der noch in Antwerpen angetroffen wird, läuft Gefahr, ohne weitere Umstände auf der Stelle erschossen zu werden. Die allgemeine Stimmung ist eine sehr pessimistische, und man macht sich auf die schlimmsten Ereignisse gefaßt.

London. Illustrierte englische Blätter bringen Abbildungen von dem Begräbnis der deutschen und englischen Matrosen von der „Königin Luise“ und dem „Ambrosion“ und dem gemeinsamen Grab der Toten mit deutschen und englischen Fahnen.

Antwerpen.

In der Umgebung der Stadt sind tausende Bäume durch Niederbrennen vernichtet und viele Häuser dem Erdboden gleich gemacht worden, was aus militärischen Gründen geschehen ist. In der Stadt selbst herrscht große militärische Betriebsamkeit. Besonders ist die Zahl der Automobile im Dienste des Militärs sehr groß. Der Verkauf von Alkohol ist in den Wirtschaften vom Bürgermeister verboten worden. Viele Gasthöfe sind als Lazarette eingerichtet. Die Straßen, in denen Regierungsgebäude liegen, sind gesperrt. Viele Holländer, darunter eine große Anzahl Diamantenschleifer, verlassen die Stadt. Doch aus den brabantischen Kempen (Campine) und aus den Antwerpenschen Kempen kommen viele Leute an. Man sieht Mütter mit kleinen Kindern auf den Armen. Unter diesen Flüchtlingen sind Frauen und Kinder, die zehn Stunden zu Fuß gelaufen sind. Einigen dieser unglücklichen Geschöpfe ist alles geraubt oder verbrannt.

Kleine Chronik.

Tragödie. In Hamburg hat der 47 Jahre alte Lehrer Adolf Huf seine vier Kinder erschossen und sich dann erhängt. Huf, der sich schon seit langer Zeit in nervöser Erregung befand, hat die Tat in einem Wahnsinnsanfall begangen. Seine Frau, die von der Wohnung abwesend war, übernachtete, um den schlafenden Mann nicht zu stören, bei einer Nachbarin; als sie morgens nach der Wohnung zurückkehrte, fand sie Mann und Kinder tot vor.

Fünfzehnjährig. Man meldet, daß der jüngste Seefeldat Deutschlands fünfzehn Jahre alt ist. Nunmehr wird bekannt, daß auch die sächsische Artillerie einen fünfzehn Jahre alten Soldaten hat. Es ist ein Dresdener namens Laurig, von dessen Verwandten fünf Söhne zur Fahne geeilt sind.

Wirkung. In einem Schützengraben sind 72 Franzosen gefunden worden, die ein einziger Schrapnellstoß getötet habe.

Schändung. Man berichtet, daß die ottomanische Bevölkerung in Frankreich wie Feinde behandelt werde. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tätlich beleidigt und nackt auf die Straße gejagt. Die türkische Botschaft in Paris hat Maßnahmen getroffen, um die Heimkehr der Ottomanen zu sichern. Fast alle ottomanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

England verteilt. Die Londoner Zeitung „The financier“ bringt eine Ausföhrung, in der darauf hingewiesen wird, es sei dort die passende Gelegenheit gegeben, den Welthandel des vertriebenen Ribalen zu erlösen, denn Deutschland sei im Begriffe, für 10 Jahre oder noch länger nicht nur die Großmärkte in Rußland, Frankreich und Belgien zu verlieren, sondern auch die der ganzen englisch sprechenden Rasse und deren Kolonien und Schutzgebiete. Ferner heißt es dort: Der deutsche Außenhandel habe plötzlich aufgehört, und es sei an England, vor allem dafür zu sorgen, daß er nie wieder erwacht. Was Deutschland nach jahrelanger mühsamer Arbeit erreicht hat, sei plötzlich in Englands Hand gegeben. Solange England die Wege des großen Ozeans kontrollieren kann, werden die Klagen über die Konkurrenz des deutschen Handels nie wieder gehört werden. Es ist bereits in England eine nationale patriotische Gesellschaft gegründet worden, die in systematischer Arbeit die Fäden des deutschen Außenhandels für die Zukunft abspinnen soll. Darauf können wir nur antworten: Noch ist der Krieg nicht zu Ende!

Junge Spione. Vor einiger Zeit wurde im Grenzbezirk bei Tilsit ein siebenjähriger Knabe festgenommen, welcher eingekerkert worden einige Tage hindurch von russischer Seite nach Preußen hinübergeschickt worden war, um die Stellung, Gattung und Zahl unserer Truppen im Grenzbezirk festzustellen und den Russen zu melden. Der Knabe soll bereits abgeurteilt worden sein. Die Einwohner des Grenzbezirks sind gebeten worden, ihr Augenmerk auf solche jugendlichen Spione zu richten und deren unverzügliche Festnahme zu veranlassen.

Feldpostsendungen.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postanstalt fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unklar und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blaue Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigentümlichen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgegebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfennig für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

Gerichtssaal.

Fahnenflucht. Die Vertreibung der Deutschen aus Belgien wurde vielen dort weilenden Fahnenflüchtigen verhängnisvoll, da ihnen nichts übrig blieb, als sich den Behörden zu stellen. Das Dortmund'sche Kriegsgericht hat zwei solcher Leute, die zum zweiten Male flüchtig waren, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Ein zum ersten Male Fahnenflüchtiger erhielt vier Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Michel und Teufel. Als Michel auf dem Wege zur Einberufung war, begegnet ihm der Teufel. „Watt

hullst Zi?“ fragte Michel. „Ja, kam, bi tau holer, du tanzt mi tau frech und du bist mi tau slecht worden, dat seggen alle ollen Lüüd, nu mach man tau und kumm mit.“ — „Wat, seht wullst du mi holer? Ja, haww keen Tid, id mull lidern nah Frankreich, de Franzosen dodsahn!“ Da sagte der Teufel: „Na, wenn du nah Frankreich mußt, dann helpt dat nich, denn mußt id morden, dat id nah zu kam, sunst haww id keen Plaz in mien Höll. Wenn du aber farrig bist, denn mußt du rinn, da helpt di keen Gott!“ — Michel: „Dor haww id keen Tid, denn föhr id nah Rußland, de Russen dodsahn.“ — „Wat, de Russen of noch, dat geiht nich, denn läßt mien Höll öwer, denn haww id keen Plaz mehr for di!“ — „Oha“, seggt Michel, „denn bliest id buten, un nu lat mi gahn, id mull fortens de Engländer of dodsahn!“ — Da fing aber der Teufel einen gewaltigen Spektakel an, sprang umher wie ein Ziegenbock und schrie: „Dat geiht nich, dat geiht up keenen Fall, wo soll id mit de ganze Bande hen, dat geiht nich dat geiht nich!“ — „Wat“, schrie nun Michel, „du wullst mi of noch Sperenzken maken!“, faßt zu und schlug den Däwel tot.

Haus und Hof.

Melken. Schlechtes Melken verdirbt nicht nur die beste Milch und verursacht von hundert wenigstens neunzig Fälle von Euterentzündung, es bringt nicht nur wegen der geringen Milchmenge Verlust, sondern es bleibt auch bei schlechtem Melken gerade der beste, der fettreichste Teil der Milch im Euter zurück. — Junge Melker sollten von vornherein gerade nach dieser Richtung erzogen werden. Auch der Dämmstich wird sich durch folgenden einfachen Versuch leicht überzeugen lassen. — Man nehme nach dem Rat eines alten Praktiklers drei hohe, mit Nr. 1, 2 und 3 bezeichnete Melzingleäser. In Glas Nr. 1 melke man die erste Milch, lasse dann die Kuh halb ausmelken, melke das Glas Nr. 2 voll und, wenn die Kuh fast ausgemolken ist, melke man die letzte Milch in Glas 3. Dann läßt man die drei Gläser möglichst kalt, im Keller oder besser in kaltem Brunnenwasser, einige Stunden, vier bis fünf stehen. Nach dieser Zeit wird man in Glas 1 fast gar keine Rahmschicht finden, in Glas 2 eine Schicht Rahm von fast 1 Zentimeter Höhe und in Glas 3 ist fast der ganze Inhalt Rahm. — Ein solcher Versuch wirkt mehr als stundenlanges Reden und vergißt sich nicht wieder.

Siegenwurm. Die Würmer, die sich im Magen und Darm der Ziegen aufhalten, können je nach Zahl und Art einer sehr schädlichen Wirkung ausüben. Die Würmer bilden die Ursache zu Katarrhen, Verstopfungen, schlechtem Ernährungszustand und Schmerzen. Die Ziegen zeigen unter dem Einfluß dieser Tiere bald großen Durst, Unruhe, bald Heißhunger und bald geringe Fresslust. Als Erkennungszeichen möge ferner der matte Glanz der Augen dienen. Auch sehen die Tiere sich sehr oft nach dem Hinterleibe um und suchen sich in folge des Reizes am After an einem harten Gegenstand zu scheuern. Das sicherste Erkennungszeichen der Wurmpilg bildet jedoch die Untersuchung des Kotes. Bei der Ziege treten vor allen Dingen zwei Wurmartent auf, von denen die eine den Darm und die andere den Labmagen als Aufenthaltsort aufsucht. Bei der Behandlung beider Wurmartent empfiehlt es sich, in nachfolgender Form zu verfahren. Die mit Würmern behaftete Ziege stellt man möglichst allein und gibt ihr ein gutes, kräftiges Futter. Den Kot des Tieres entferne man sofort und mache ihn durch Vermischen mit ungelöschtem Kalk unschädlich. Den Tieren im Alter von zirka 6 Monaten gebe man nächstern 4 Gramm und den älteren 6 Gramm Kamela mit einem Löffel Rizinusöl ein. Nötigenfalls wiederholt man dieses Mittel nach zwei Tagen nochmals. Die Stallgeräte sind stets gut zu reinigen.

Schreiber: „Mit dem Gehalt kann ich aber keine großen Sprünge machen!“ — Chef: „Sch hab' Sie doch auch nicht als Elowin engagiert!“

Er ließ einen schnellen wilden Blick über die Gruppe hinirren, welche ihn wortlos umstand, er hob dann plötzlich den Kopf und folgte seiner Mutter auf dem Fuße.

Er hatte nicht weit zu suchen. Genoveva stand unbeweglich mitten im aufstehenden, schwach beleuchteten Kabinett. Als sie ihren Sohn erblickte, kam Leben in die starre Gestalt; sie streckte ihm, wie beschwörend, beide Hände entgegen.

Siegfried trat hinweg, als fürchte er von diesen flehenden Händen berührt zu werden.

Seine arbeitende Brust war noch immer keines Lautes fähig, aber um so gewaltiger sprach die zusammengezogene Stirn.

Genoveva ertug nicht den Blick voll Entsetzen in diesen Augen, die sie allezeit liebend angeschaut.

„Siegfried!“

Sein Name, mit einem Ton gerufen, den er von dieser Stimme nie gekannt, riß ihn aus der lähmenden Starre. Er trat dicht zu ihr heran.

„Hier finde ich meine Mutter“, sagte er dumpf. „In einem Spielhause.“

Das Wort drohte ihm die Kehle zusammen zu schnüren; er schauderte und schloß einen Moment die Augen.

So sah er nicht, welche unaussprechliche Qual sich in Genovevas schöne, stolze Züge grub.

Ihre ausgestreckten Hände sanken kalt und leblos nieder. Plötzlich richtete sie sich mit leidenschaftlichem Ausdruck hoch auf und rief fast beschließend:

„Mein Sohn!“

„Du hast keinen Sohn mehr“, sagte er finster und

trat hinweg. Dann wandte er sich, um nach der Möglichkeit zu spähen, dieses Haus zu verlassen, ohne noch einmal durch das Fegfeuer freudiger Blicke zu gehen.

Das kleine Zimmer hatte keinen eigenen Ausgang. Ein leises Geräusch, wie aus weiter Ferne kommend, wie eine dumpfe Erinnerung an etwas schon Gewußtes, berührte sein Ohr.

Es fiel ihm ein, daß es das Plätschern des Springbrunnens war. Sein Blick flog nach dem offenen Fenster.

Im nächsten Momente hatte er sich hinausgeschwungen, mit wenigen Schritten den Hof durchgemessen und sich in eines der Cabriolets geworfen, die vor dem Gitter hielten.

Das Gefühl, fliehen zu müssen, welches Siegmund nach seinem Hotel zurückgeführt, stachelte ihn ebenso unbarmherzig in dessen vier Wänden.

„Fort, nur fort!“ war sein einziger bewußter Gedanke, alles Andere ein wildes Chaos. Doch wohin?

Als diese Frage vor ihm aufsprang, nahm sein Glend plötzlich Gestalt an: er sah sein Leben wie mit einem scharfen Schnitt in zwei Stücke zertrennt. Was es gewesen, war dahin, unwiderruflich zerstört.

Wohin konnte er wohl gehen? An den Ort, von dem er gekommen, zurück in seinen Beruf? Unmöglich! Was ihm über Allem stand, seine persönliche Ehre war beschimpft.

Er warf beide Hände vor sein brennendes Gesicht, und ein Stöhnen brach aus der gequälten Brust.

Doch gab er sich keinem Brüten hin; er wollte ja fort; ihm graute vor dem Anbruch des Tages, vor

der Möglichkeit, von seiner Mutter, von Horn, hier gesucht und gefunden zu werden.

Entschlossen das Hotel sofort zu verlassen und den nächsten Bahnzug zu benutzen, der aus Paris hinwegführte, gleichviel nach welcher Richtung, warf er hastig Einiges, was er diesen Mittag herausgenommen, in den Koffer zurück.

Die Nacht mußte weit vorgerückt sein; er sah nach seiner Uhr.

Da ging es ihm auf einmal wie ein Nebel über die Augen, daß er die Zahlen nicht mehr unterschied.

Diese Uhr, ein Kleinod ihrer Art, war ein Geschenk seiner Mutter, das ihn sehr erfreut hatte. Nun sagte ihn ein Grauen davor. Alles, Alles, was er besaß, der verhältnismäßige Luxus, in welchem er seit Jahren hingelegt, um den die Kameraden ihn manchmal beneidet hatten, Alles entkamte einem Sumpfe.

Es überließ ihn, als hätte er sich im Dunklen von einer eklen Speise genährt und sähe nun im hellen Lichte des Tages, wovon er genossen. Nie, niemals konnte er einem von denen, mit welchen er schöne, stolze Jahre zusammen verlebte, vor die Augen treten — unter der Erde hätte er sich verbergen mögen. Und weshalb nicht das?

Wozu die Würde eines Lebens weiter tragen, das ihm keine Güter mehr zeigte, an dem Alles ihn antwortete? Aber auch in der Vorstellung des Aufstehens fand er keinen Trost. Das war keine Lösung; die Schande blieb haften.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Siege auf der ganzen Westfront.

Großes Hauptquartier, 28. August. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen auf französischem Boden von Cambrey bis zu den Südvogesen vorgedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich vollständig im Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen u. Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichen Feldern und Gebirgsgegenden noch nicht annähernd übersehen. — Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Mauberge geworfen und sie heute südwestlich von Mauberge unter Umfassung angegriffen. — Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre Namur und der Maas in mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Mauberge vorbei.

Die englische Armee vollständig geschlagen.

Hauptquartier, 28. Aug. Die englische Armee, der sich 3 französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach ständigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Die Russen in Ostpreußen geschlagen.

Berlin, 29. Aug. In Ostpreußen sind 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen vollständig von den deutschen Truppen geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen worden.

Brüssel, 28. Aug. Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommando mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Genf, 28. Aug. Pariser Blätter berichten über einen Zwischenfall, der sich in der Schlacht in Lothringen ereignet habe. Danach habe eine Division des 15. Armeekorps durch Verweigerung des Gehorsams den fluchtartigen Rückzug der französischen Armee veranlaßt. Als der Vorfall im „Matin“ zur Sprache gebracht wurde, erhielt die Zeitung einen Verweis.

Die Franzosen gegen Frauen u. Kinder. Bei der kaiserlichen Kolldirektion gab der Kollektionsnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll: Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamte mit Frauen und etwa zwanzig Kinder, darunter solche die kaum drei Wochen alt waren, auf zwei Ochsenkarren mit fort. Sie schlepten sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 30. August 1914. 12. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Marc. Kap. 7, Vers 31—37. Lieder 24 und 206.

Evang. Kirchenchor.

Morgen abend 8.30 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im „Saunus“, zu der hiermit herzlich eingeladen wird.

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von Frau B. 12 Hemden und 20 M. für Betten, C. 20 M., Frau K. u. W. 2 Packen Verbandzeug, 2 Binden, 3 Hemden, 6 Binden, alles Leinen und 3 M., Frau Ch. 6 Paar Socken, 5 Hemden, 2 Bettbezüge, 2 Kissenbezüge. Von Herrn St. Morin durch Herrn Lehrer 200 M.

Gottes Segen über Gaben und Geber!

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen

Socken

Strümpfe

Hosenträger — Leibbinden

Pulswärmer.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Fr. G. 5 M., J. Straub 5 M., Tierarzt Ochs 30 M., G. Kees 2 M. mit den bereits quitt. 701 M. auf 743 M. Herzl. Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit. J. A. Stäger, Kol. F.

Bekanntmachung.

Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die glauben, Anspruch auf Unterstützungen machen zu müssen, auch solche, welche sich bisher noch nicht gemeldet haben, wollen ihre diesbezüglichen Anträge umgehend bei den betreffenden Bezirksämtern stellen, wofür auch die Ausgabe der Gutscheine erfolgt. (Siehe Bekanntmachung in Nr. 98 d. Bl.)

Erbenheim, den 29. Aug. 1914.

Der Arbeitsausschuß:

Pfarrer Hummerich, Vorsitzender.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Morgen Sonntag nachmittag um 2 Uhr findet in der alten Schule im 2. Stock eine

Versammlung

statt. Der Gegenstand der Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Im Interesse des Vereins wird um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen gebeten. Bemerkung wird, daß derjenige, welcher nicht erscheint, mit dem Beschlusse sich zufrieden geben muß.

Der Vorstand.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Lager:

Dohheimerstraße 18

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Raubbak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Früh-Birnen

zu haben

Obergasse 4

Schöne 3 Zimmerwohnung in 1. Stock sofort zu vermieten.

Vierstädterstr. 9.

Pr. Qualität feine

Weizenkleie

per Zentner 6.30 M. Pr.

Weizenschalen

per Zentner 6.50 M. per

Kasse frei Haus liefert

H. Reinemer 1.

Montag, den 31. d. Mts. treffen

20 Paar Zug-Ochsen

mit Zuggeschirre bei mir ein.

S. Barmann Ww.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer

Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in Speise- u. Koch-Chokolade, Praline, Dessert-Bisquit, Cakes.



Vom Guten das Beste für jedermann! Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuefers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.



Kaffee



Malzkaffee



Tee

Prämiert



Goldene Medaille

Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Nr. 261 107 Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsetzende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.



Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firmen Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Guckrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdehöfe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlender Erinnerung.



Sandstein-Lager. Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Feststellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Neugasse 2.

Visitenkarten

fertigt billigt an Buchdruckerei C. Nass

Weizen, Korn, Hafer

direkt von der Maschine höchsten Tagespreisen pro Kasse kauft

H. Reinemer 1.

2 schöne

Wohnungen

zu vermieten.

Frankfurterstr. 9.

Präservativren

Hirsch- und Salicylalkohol

Salicylstreupulver

Dialon- und Dermatol

wundpuder

Franzbranntwein

empfiehlt

Drogerie Stäger.

Alleinverkauf des

„Original“ Friedrichs

dorfer Zwiebads.

Essiggurken

Einmach-Essig

marin. Keringe

empfiehlt

H. Fr. Reinemer.

Spiritus

zum Anfeuchten. Salzig-

Pergamentpapier für Ein-

machende hygienisch und

staubdicht verpackt und Dr.

Detter's Einmachbutter (Salz-

zucker) empfiehlt

Drogerie

Stäger.